

Franz Johannes Gleissner

(1761 - 1818)

Quartett F - Dur

für Flöte, Violine, Viola und Violoncello

*Allegro - Romance. Adagio - Rondo. Allegretto***Giovanni Battista Viotti**

(1753 - 1824)

Quartett Nr. 2

c - moll op.22

für Flöte, Violine, Viola und Violoncello

*Moderato espressivo - Menuetto presto**Allegro agitato e con fuoco*

Pause

Juan Christimo de Arriaga

(1806 - 1826)

Quartett A- Dur

für zwei Violinen, Viola und Violoncello

*Allegro con brio - Andante con variazione**Menuetto. Scherzo - Allegro***Anton Reicha**

(1770 - 1836)

Quartett G - Dur

op. 98 Nr.3

für Flöte, Violine, Viola und Violoncello

*Allegro moderato - Modulation. Lento**Largo - Modulation. Lento**Fugue a deux sujets**Finale. Poco adagio-Agitato*

Jochen Baier, Flöte

Dieter Baal, Violine

Manfred Dörge, Violine

Ines Then - Bergh, Viola

Martin Hölker, Violoncello

und besuchten gemeinsam Vorlesungen an der Bonner Universität. Während der französischen Revolution war Bonn von französischen Soldaten besetzt, das Orchester wurde aufgelöst und Reicha ging nach Hamburg. Von 1802 - 1808 lebte er in Wien, wo er wieder auf Beethoven traf und sich auch mit dem Werk Joseph Haydns auseinandersetzte.

In Paris fand er 1808 seine entgültige Heimat und erwarb sich durch seine öffentliche Tätigkeit hohe Anerkennung. Er wurde Mitglied der französischen Akademie und bekam den Orden der Ehrenlegion verliehen.

Ein wesentlicher Bestandteil seines Gesamtwerkes machen seine kammermusikalischen Kompositionen aus. Diese sind geprägt durch seine Orientierung an seinen Vorbildern Mozart und Haydn, zeichnen sich insbesondere aber durch die ausgezeichnete Kenntnis der Instrumentaltechnik aus, was vor allem in seinen Werken mit Bläsern außerordentlich zur Geltung kommt.

In seinen Flötenquartetten op. 98, eine Reihe von sechs Werken, führt Reicha in seinem Vorwort zur ersten Ausgabe selbst die enge Anlehnung an Haydnische Vorlagen an. Das heute zu hörende G - Dur Quartett ist ein wundervolles Beispiel für die Reife seines kompositorischen Schaffens und die Erfindungsgabe seines Wesens.

Festliche Serenaden

Schloß Favorite

Quantz - Collegium e.V.*Künstlerische Leitung: Jochen Baier***Musik der Klassik****Freitag 24. September · 20 Uhr****Samstag 25. September · 20 Uhr****Sonntag 26. September · 19 Uhr**

Franz Johannes Gleissner wurde 1761 in Neustadt/Oberpfalz geboren. Er besuchte das Seminar in Amberg und lebte anschließend sechs Jahre lang als Militärmusiker. Danach studierte er u.a. Musik und Philosophie in München, wo er 1792 Aufnahme als "*Akzesist*" d.h. als unbezahlter Schüler in der Hofkapelle als Kontrabassist fand. 1795 bekam er eine richtige Anstellung bis ins Jahr 1803. Mit dem Erfinder der Lithographie, Alois Senefelder, verband ihn eine Freundschaft und sie gründeten 1796 eine Druckerei. Das lithographische Druckverfahren hatte auch grossen Einfluss auf den Notendruck und Gleissner engagierte sich auf diesem Gebiet finanziell und persönlich. Er war in München, in Offenbach und in Wien mit der Einführung der Notolithographie befasst. Er ging anschliessend in den Staatsdienst und war in der füstlichen Steindruckerei angestellt. 1818 starb er in München. Im Standardlexikon *Musik in Geschichte und Gegenwart* von 1956 heisst es lapidar: "*Die Erzeugnisse der gemeinsam betriebenen Druckerei haben als Inkunablen der Lithographie erheblichen Wert. Dagegen ist das musikalische Schaffen Gleissners künstlerisch unbedeutend*".

Für das Quantz-Collegium ist diese Aussage nicht ganz zutreffend und Gleissners Quartett F-Dur aus dem Jahr 1810 in einem Konzert vorzustellen, ist es allemal wert, beweist er doch mit diesem Werk Begabung und Ideenreichtum, die zu hören sich auch noch heute lohnt.

Jedem Geiger begegnet der Name bis heute: **Giovanni Battista Viotti**. An ihm und seinen Werken führt bei der Ausbildung zum Violinist kein Weg vorbei. Er selbst, der 1755 im Piemont geboren wurde, war schon mit neun Jahren ein beachtlicher Geiger. 1775 wurde er Mitglied der Turiner Hofkapelle, war aber ab 1780 mit seinem Lehrer G. Pugnani auf einer Kunstreise durch Europa mit Stationen in in der Schweiz, Berlin, Dresden, Warschau, St. Petersburg und Paris. Sein Auftitt bei den Pariser "*Concert spirituel*" im März 1782 verlief äusserst erfolgreich. Ab 1783 zog er sich vom öffentlichen Konzertieren zurück und wirkte als Solist am Hofe der Königin Marie-Antoinette und organisierte das Musik-leben der

französischen Metropole; sei es als Dirigent oder als Komponist oder als Intendant. Nach der Beendigung der Herrschaft des Adels diese Art der höfischen Musikkultur vorüber und Viotti ging nach London, wo er seine Konzert-laufbahn wieder aufnahm und enorm begeistert beim Publikum angenommen wurde.

Bis zum Jahr 1798 wurde er "*leader of the band and director of the orchestra*" am Kings Theatre, als politische Verdächtigungen dem Aufenthalt in England ein vorläufiges Ende bescherte. Viotti zog sich in die Nähe von Hamburg zurück, verfasste eine Autobiografie als Rechtfertigung, war aber spätestens ab 1801 wieder in London. Dem Musikleben hielt er sich fern, auch Schüler nahm er keine an. Stattdessen widmete er sich dem Weinhandel, obwohl sein Geigenspiel nichts von seiner Brillanz verloren hatte, wie die Zeitgenossen berichteten, die Viotti in kleinem Kreis zu jener Zeit hören konnten. Nachdem in Paris sein früherer Gönner, der Comte de Provence, als Ludwig XVIII den Thron bestiegen hatte, wurde Viotti Leiter der Oper und des italienischen Theaters. Aber es währte nicht lange und Viotti wurde Opfer der zahlreichen Intrigen und kehrte 1823 nach London zurück, wo er 1824 tief enttäuscht starb.

Angesichts dieses Lebenswandels ist sein Ruf als Violinvirtuose um so erstaunlicher, hat er doch nur relativ kurze Zeit öffentlich konzertiert und auch keine Schüler angenommen. Er wurde als der grösste Violinist Europas gefeiert und sein Geigenspiel beeinflusste die Spielart einer ganzen Epoche. Auch seine Kompositionen sind von grossem Reiz und Vorbild für nachfolgende Komponisten gewesen.

Selbst Johannes Brahms schrieb noch in einem Brief an Clara Schumann im Juni 1878: "*Das a-moll -Konzert von Viotti ist meine ganz besondere Schwärmerei . Es ist ein Prachtstück von einer merkwürdigen Freiheit in der Erfindung; als ob er phantasiere, klingt es, und ist alles meisterlich gedacht und gemacht*"

Juan Crisóstomo de Arriaga wurde 1806 in Bilbao geboren. Früh schon zeigte sich seine musikalische Begabung und im Alter von 11 Jahren schrieb er seine erste Komposition. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er Unterricht von seinem Vater. Mit 14 Jahren komponierte er eine zweiaktige Oper. 1822 ging er nach Paris an das *Conservatoire*, wo er sich dem Studium des Kontrapunkt und der Fuge zuwendete. Aus dieser Zeit stammen auch seine drei seinem Vater gewidmeten Streichquartette, wovon heute das Zweite in A-Dur zu hören ist. Fétis sagte über den jungen Musiker er habe Erfindungsgabe und die vollendete Fähigkeit besessen, alle Schwierigkeiten des musikalischen Satzes zu lösen. Zu den Streichquartetten schrieb er, dass: "*eine Schöpfung, die origineller, eleganter und von größerer stilistischer Reinheit sei, unmöglich sei*"

1826, also im Alter von 20 Jahren erlag er einem "*Brustleiden*" und die Musikwelt, darunter so bekannte Namen wie Reicha, Boieldieu und Cherubini, trauerte um eine ihrer hoffnungsvollsten Begabungen.

Anton Reicha, Zeitgenosse Beethovens, ist dadurch, dass er den größten Teil seines Lebens in Frankreich verbrachte weithin als französischer Musiker bekannt. Geboren wurde er am 26. Februar 1770 in Prag. In der Tschechoslowakei erhielt er auch seine erste musikalische Ausbildung, wurde aber durch eine Empfehlung seines Onkels Josef Reicha, ein ausgezeichneter Cellist und Hofkapellmeister in Bonn, bereits mit 15 Jahren als Flötist der Bonner kurfürstlichen Kapelle und des Theaterorchesters verpflichtet. Der gleichaltrige Ludwig von Beethoven spielte im Orchester die Viola und die beiden jungen Musiker freundeten sich an, pflegten neben der Musik das Interesse an Literatur und Philpsophie